

» Brunnenbau im Spannungsfeld von Politik und Urbanisierung



Liebe Leserinnen und Leser,

weltweit zieht es die Menschen in die Metropolen. Laut einer UN-Studie werden 2025 rund 60 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben. Auch im urbanisierten Deutschland sind die Ballungszentren attraktiver denn je. Großstädte wie Hamburg, Frankfurt oder Berlin weisen steigende Bevölkerungszahlen auf.

Für die Versorgungsunternehmen ist der Anstieg der Einwohnerzahl einerseits erfreulich, weil er wachsende Kundenzahlen bedeutet. Andererseits bringt das Städtewachstum vormals unbekannte Herausforderungen bei der Aufrechterhaltung und Erweiterung der Infrastrukturen mit sich. Deutlich wird das am Beispiel des Brunnenbaus: Der Bau neuer Brunnen ist deutschlandweit eine der wichtigsten Aufgaben in den nächsten Jahren, weil viele Anlagen altersbedingt vor dem Ende ihrer Nutzungsdauer stehen oder jüngst außer Betrieb genommen worden sind. Für die Sicherstellung der Versorgung, die beim Brunnenbau ihre wortwörtliche Quelle hat, benötigen die Versorgungsunternehmen geeignete Flächen, auf denen Brunnen errichtet und vor allem wirtschaftlich betrieben werden können. Und genau das wird immer schwieriger: Freie Flächen in wachsenden Städten sind rar und entsprechend teuer. Im Interesse der kommunalen Daseinsvorsorge bedarf die Wasserwirtschaft daher bei der Flächenvergabe einer Vorrangstellung. Andernfalls ist mit einem Anstieg der Produktionskosten zu rechnen, der sich auch im Trinkwasserpreis niederschlagen würde.

In landwirtschaftlich beeinflussten Gewinnungsgebieten kommt durch das Ausbringen von Düngemitteln eine zusätzliche Dynamik hinzu. Die Folge müssen nicht immer erhöhte Nitratwerte sein, wie ein Blick nach Hamburg zeigt. Dort sorgen sauerstoffarme Böden dafür, dass eingetragenes Nitrat abgebaut wird. Weil bei den Denitrifikationsprozessen aber Eisenverbindungen freigesetzt werden, steigt der Eisengehalt des Grundwassers. Das wiederum führt zu schnellerer Verockerung der Brunnenfassungen und damit zu wesentlich kürzeren Betriebszeiten der Anlagen. Für die Versorgungssicherheit ist

es daher wichtig, dass dem Grundwasser der notwendige Schutz vor Verunreinigung eingeräumt und im Vollzug auch durchgesetzt wird.

Allein auf politischen Forderungen kann sich die Wasserwirtschaft beim Thema Brunnenbau allerdings nicht ausruhen. Im Sinne eines klugen Asset-Managements sind vorausschauende Strategien und der Einsatz moderner Instrumente für die Brunnenwerterhaltung gefragt. Über die erforderlichen Instrumente für eine strategisch ausgerichtete Sicherung der Gewinnungskapazitäten verfügt die Wasserwirtschaft bereits. Der Einsatz von Geoinformationssoftware zur systematischen und frühzeitigen Flächenakquisition gehört ebenso zu den Werkzeugen, die heute zur Verfügung stehen, wie die in jüngster Zeit entwickelten hydrochemischen Modelle. Sie ermöglichen es, mittel- bis langfristig zu prognostizieren, wie sich der Grundwasserchemismus entwickeln wird. Risiken für die Brunnenalterung, wie beispielsweise ein nachlassendes Nitratabbauvermögen des Untergrundes, können mit deren Hilfe besser vorhergesehen werden. In Kombination mit dem breiten Erfahrungsschatz, den sich die Wasserwirtschaft im jahrzehntelangen Brunnenbetrieb aufgebaut hat, ist die Branche für die anstehenden Aufgaben beim Brunnenbetrieb und Brunnenbau gut gerüstet.

Michael Beckereit

Dr. Michael Beckereit
Sprecher der Geschäftsführung von HAMBURG WASSER
und HAMBURG ENERGIE

Redaktion:	Stefan Fuhl (Chefredakteur)	0228 9191-445, fuhl@wvbw.de
	Martin Schramm (Volontär)	0228 9191-467, schramm@wvbw.de
Anzeigenorganisation:	Alexandra Thies	0228 9191-443, thies@wvbw.de
Kundenservice:	Florian Grzeschik	0228 9191-424, grzeschik@wvbw.de
Anzeigenverkauf:	DVGW Service & Consult GmbH	0228 9188-737, bbr@dvgw-sc.de